

Seit 2005 beim StGH

Bernhard Ehrenzeller wird im Jahr 2020 neuer HSG-Rektor

ST. GALLEN/VADUZ Die St. Galler Regierung hat die Wahl von Bernhard Ehrenzeller als künftigen Rektor der Universität St. Gallen genehmigt. Er wird im Februar 2020 Thomas Bieger ablösen, der dann zurücktritt. Ehrenzeller wurde im letzten Dezember von der Findungskommission und vom Senat zur Wahl vorgeschlagen. Er bringe langjährige Erfahrung als Prorektor in St. Gallen mit und verfüge über ein grosses Beziehungsnetz im kantonalen und eidgenössischen Umfeld, teilte die St. Galler Staatskanzlei am Dienstag mit. Unter anderem sei er massgeblich an der Ausarbeitung des Hochschulförderungsgesetzes des Bundes beteiligt. Ehrenzeller ist Jahrgang 1953. Nach Studien an den Universitäten von Fribourg und Basel erwarb er 1980 das Solothurnische Fürsprech- und Notariatspatent. 1997 wurde er an der Universität St. Gallen zum Ordinarius für Öffentliches Recht und ein Jahr später zum Direktor des Instituts für Rechtswissenschaft und Rechtspraxis gewählt. In den Jahren 2003 bis 2011 bekleidete er das Amt des Prorektors Forschung. Die Wahl des neuen Rektors der Universität St. Gallen erfolgt üblicherweise rund ein Jahr vor seiner Amtsübernahme. Bis Februar 2020 wird Thomas Bieger das Amt ausüben. Bernhard Ehrenzeller ist auch hierzulande kein Unbekannter: Von 2005 bis 2011 war er als Ersatzrichter beim Staatsgerichtshof des Fürstentums Liechtenstein (StGH) tätig, seit 2011 fungiert er ebendort als Richter. (red/sda)

Suizidprävention

«Chomm, vezöll doch!»: Gefährdete zum Reden einladen

APPENZEL INNERRHODEN Jedes Jahr sterben in der Schweiz dreimal mehr Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle. Appenzell Innerrhodens möchte mit einer Kampagne zur Suizidprävention vor allem gefährdete Jugendliche ansprechen. Brücken haben eine Anziehungskraft auf Menschen, die suizidgefährdet sind. Eine solche Brücke ist etwa die Taminabrücke, die 2017 in Betrieb genommen wurde. Als präventive Massnahme wurden deshalb Netze unter die Brücke gespannt. «Wir haben in Appenzell Innerrhodens keinen solchen Hotspot», sagte Antonia Fässler, Vorsteherin des Gesundheits- und Sozialdepartements, am Dienstag an der Medienorientierung in Appenzell. Von einem «Hotspot» spricht man dann, wenn an einem Ort mehr als fünf Suizide während zehn Jahren begangen wurden. In Appenzell Innerrhodens nehmen sich jährlich zwei bis drei Menschen das Leben. Nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Jugendlichen ist Suizid eine der häufigsten Todesursachen. Jeder zehnte Jugendliche habe Suizidgedanken, so die Statthalterin. In Appenzell Innerrhodens lancieren 2019 der Kanton, die Kirche, die Schule und die Sozialberatung gemeinsam eine Kampagne zur Suizidprävention. «Die Kampagne ist eine Einladung zum Reden und zum Zuhören», sagte Landammann Roland Inauen. Die Kampagne «Chomm, vezöll doch!» richtet sich sowohl an gefährdete Menschen wie auch an deren Umfeld. Schlüsselpersonen wie Lehrer und Eltern sollen angesprochen und aufgeklärt werden. Zum Auftakt werden in der Real- und der Sekundarschule mit allen dritten Klassen Workshops zum Thema durchgeführt. Eine Krise des Selbstwertgefühls gehöre zur Entwicklung von jedem Jugendlichen. In der Gesellschaft stehe heute der Fun im Vordergrund, sagte Standespfarrer Lukas Hidber. Die Jugendseelsorge begleite gefährdete Jugendliche so gut als möglich. «Es gibt kein Betty-Bossi-Rezept», erklärte Hidber. Es seien kleine Schritte, um den Mut zu finden, zu erzählen. (sda)



Setzen sich für die Frühe Förderung ein, von links: Hugo Risch, Andrea Faeh, Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini, Gertrud Hardegger, Barbara Ospelt-Geiger, Marlen Jehle, Franziska Vogt und Ludwig Frommelt. (Foto: Paul Trummer)

Liechtenstein will Frühe Förderung voranbringen

Bildung In Liechtenstein rückt eine neue Lebensphase der Kinder in den Mittelpunkt: die Zeit von der Geburt bis zum Kindergarten. Am Montag traf sich eine grosse Schar an Fachpersonen. Das Ziel: Informieren und vernetzen.

VON SILVIA BÖHLER

Wenn Eltern mit ihren Kindern nicht singen, sprechen, reimen oder spielen, geraten diese in Verzug. Kinder, mit denen nicht gesprochen wird, lernen nicht, ordentlich zu sprechen. Kinder, deren Fragen nicht beantwortet werden, hören auf zu fragen und Kinder, denen nicht vorgelesen wird, lernen viel schlechter lesen. Bildungsforscher weisen immer wieder darauf hin: «Schon in der frühen Kindheit werden die Grundlagen für eine erfolgreiche Entwicklung gelegt.» Das Thema scheint mittlerweile auch auf der politischen Agenda Liechtensteins auf. Regierungsrat Mauro Pedrazzini betonte am Montagabend in Vaduz: «Die Frühe Förderung ist ein Garant für die Chancengleichheit der Kinder.» Und: «Werden Kinder nicht gemäss ihrem Potenzial gefördert, ist das eine Verschwendung. Wir können uns heute

aber keine Verschwendung mehr leisten.» Um das bereits grosse Angebot der Frühen Förderung im Land besser zu koordinieren und eine Anlaufstelle für alle Involvierten zu schaffen, wurde im Auftrag des Ministeriums im vergangenen Jahr die Beratungs- und Koordinationsstelle Frühe Förderung (KBFF) gegründet. Die Stelle ist beim Eltern-Kind-Forum angesiedelt, wird von Marlen Jehle geleitet und soll Unterstützung, Beratung und Information für Familien, Fachpersonen und Gemeinden liefern.

Beraten und begleiten

Für Kleinkinder ist die Familie nach wie vor der wichtigste Lernort. «Deshalb ist die Unterstützung der Eltern eine entscheidende Aufgabe», so Marlen Jehle. In Liechtenstein gebe es neben den familienfördernden Angeboten, die für alle zugänglich sind, auch Förderungen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen sowie spezielle Sprachförderungen für Kinder mit Migrationshintergrund. Alle Angebote sollen künftig auf dem Familienportal erfasst werden, das derzeit von der KBFF überarbeitet wird. Noch im ersten Halbjahr 2019 soll das Portal, das derzeit generell wenig genutzt wird, mit neuem Auftritt aufgeschaltet werden. Im vergangenen Jahr hat die KBFF zudem in den Gemeinden eine Erhebung zum Angebot der Frühen Förderung durchgeführt. «Wie zu er-

warten, ist das Angebot in den Gemeinden sehr breit. Elf von elf Gemeinden bieten Spielgruppen, Kitas und Spielplätze für Kinder an», erklärte Jehle. Weniger existent seien hingegen Krabbelgruppen, Informationsmaterial in anderen Sprachen oder auch Familienzentren in den Gemeinden. Heuer hat sich die KBFF deshalb zum Ziel gesetzt, das Angebot in den Gemeinden weiterzuentwickeln und aufeinander abzustimmen. «Die Familien sollen Wahlmöglichkeiten haben», so Jehle. Ausserdem soll die Frühe Förderung in der Öffentlichkeit bekannter gemacht werden. «Viele denken noch an Frühchinesisch», ist die KBFF-Leiterin überzeugt. Das soll sich ändern.

Vernetzung der Akteure

Will Liechtenstein die Frühe Förderung voranbringen, müssen alle Akteure zusammenarbeiten. Dafür brauche es klare Zielsetzungen und definierte Aufgaben, aber auch gegenseitigen Respekt und Toleranz, betonte Andrea Faeh (Zentrum Frühe Bildung an der PHSG). Sie plädierte für eine stärkere Vernetzung, Koordination und Kooperation der einzelnen Akteure. Denn nur so könnten die Eltern gut beraten und an die geeigneten Stellen weitergeleitet und damit die Bildungsentwicklung der Kinder optimal gefördert werden. In sechs verschiedenen Ateliers konnten sich die Teilnehmer des Abends vertieft mit dem Thema «Frühe Förderung» beschäftigen.

Vogt: «Die Kinder lernen im Spiel»

«Volksblatt»: Frau Vogt, was soll ein Kind in den ersten Jahren bis zum Kindergarten lernen?

Franziska Vogt: Kinder lernen in den ersten Jahren in allen Bildungsbereichen ungeheuer viel: Kommunikation und Sprache, Motorik und Bewegung, Musik und Gestalten, Mathematik und Naturwissenschaften. Und sie lernen Kompetenzen wie Selbstregulation und Sozialkompetenz.

Wie lernen Kleinkinder - auch durch häufiges Üben und Wiederholen, wie wir es von der Schule kennen?

Für kleine Kinder - wie für Schulkind und für Erwachsene - ist einerseits Verstehen und andererseits Üben die Basis für den Lernerfolg. Im Unterschied zum späteren Leben lernen kleine Kinder mehrheitlich informell, ohne strukturierte Schulklektionen. Sie lernen im Dialog mit Erwachsenen und anderen Kindern, in Alltagskontexten und insbesondere lernen sie im Spiel. Im Spiel ist beides möglich: die Welt entdecken und sich selbst ein Verständnis aufbauen, wie auch die Wiederholung. Umso mehr: Spielen macht Spass. Wie bei allen Menschen ist für das Lernen kleiner Kinder die Begegnung mit anderen und die Motivation wichtig.

In welcher Umgebung können die Kinder gut lernen?

Die Lernumgebung muss anregend sein, damit das Kind mit Spielgegenständen, aber auch mit Alltagsgegenständen und mit einfachen, verschiedenen Materialien spielen kann. In einer guten Lernumgebung kann sich das Kind frei bewegen. Die selbstständige Aktivität des Kindes soll unterstützt werden. Wichtig ist, dass es Freiräume für die Fantasie gibt. Anregend sind auch wechselnde Themen als Lernumgebung, damit Kinder beispielsweise Bauernhof, Baustelle, Bäckerei oder Spital spielen können. (sb)



Franziska Vogt, Leiterin Institut Lehr-Lernforschung sowie Leiterin Zentrum Frühe Bildung an der PHSG. (Foto: ZVG)



VU Mauren-Schaanwald Ortsgruppe nominiert Gemeinderatsteam

MAUREN Die VU-Ortsgruppe Mauren-Schaanwald stellte gestern Abend im Gemeindesaal in Mauren ihre Kandidaten für die Gemeinderatswahlen vor (von links): Patrik Schreiber, Mirjam Posch, Marcel Öhri, Sandro Kaiser, Martina Brändle-Nipp und Marcel Senti. (Text: red; Foto: Daniel Schwendener)

Erwachsenenbildung

Clown-Workshop für Erwachsene: Eintauchen in die Welt der Clownerie

VADUZ Mit Spielen, Improvisation und Techniken aus dem Theater entdecken wir den Clown und die schlummernde Kraft des Humors in uns. Ausgehend von uns selbst begehen wir uns auf eine Entdeckungsreise unserer eigenen Emotionen, Stärken und Schwächen. Wir entdecken die Lust am Spiel, am Improvisieren und am Scheitern und wagen erste Schritte in Richtung unseres eigenen, ganz persönlichen Clowns. Der Kurs 4A03 unter der Leitung von Bálint Kostyál findet am Samstag, den 26. Januar 2019, von 14 bis 17.30 Uhr im Kindergarten Haberbühl in Vaduz statt. Anmeldung und Auskunft bei der Stein Egerta (Telefonnummer: 232 48 22; E-Mail-Adresse: info@steinegerta.li). (pr)